

punkt bildet. Evangelische und Katholiken dienen hier im tausendjährigen Petridom an gleicher Stätte einem Gott, Stadt und Land reichen sich hier in selten sichtbarer Harmonie die Hände. Deutsche und Wenden wandeln über Straßen und Plätze. Wendische Trachten geben dem Straßenbild sein besonderes fesselndes Gepräge. Bautzen ist eine kerndeutsche Stadt, auch wenn auswärtige Schriftsteller sie gern als alte Wendenhauptstadt ansprechen, die es nie gewesen ist. Kerndeutsch ist Bautzen noch heute. Aber das schließt nicht aus, daß sich wendisches Volkstum hier frei und ungehindert entfalten kann, ja von den Einheimischen dem fremden Besucher gern als besondere Sehenswürdigkeit vorgeführt wird.

Und darauf kommt es an: Der Pflege und Betätigung wendischen Volkstums wird nirgends das geringste Hindernis bereitet. — Mag die Gesellschaft der Freunde der Lausitz in Paris (Les amis de la Lusace), mag die Schmähchrift „Un peuple martyr“, mag eine willfährige ausländische Presse das Gegenteil behaupten: es ist Tatsache, daß alles wendische Leben in und um Bautzen sich völlig frei entfalten kann. Dafür bürgen nicht nur die oft engen verwandtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Wenden, davon überzeugt auch ein flüchtiger Rundgang durch die Straßen. Da stößt man auf den „Serbski Dom“, das große Wendische Haus am Lauengraben, das das Heim und die Pflegestätte aller wendischen Bestrebungen ist. Hier haben die „Serbske ludowa banka“, die Wendische Volksbank, das Wendische Kaffee, der Wendische Wirtschaftsverein, die täglich erscheinende wendische Zeitung „Serbske Noviny“ (Wendische Neuigkeiten) ihren Sitz. Hier befindet sich das Wendische Museum, hier tagt der Wendische Volksrat, eine Art Wendenparlaments, hier hat die wendische wissenschaftliche Gesellschaft Macica Serbska ihr Heim. An zahlreichen Geschäften befindet sich die Aufschrift „Reczi serbski“, man spricht wendisch!

Auch bei näherem Zusehen stößt man allenthalben auf den Einfluß und die Vertreter wendischen Volkstums, das sich auch in der Verwaltung frei entfalten kann. In den Selbstverwaltungskörpern sitzen wendische Vertreter. Die Behörden haben wendische Beamte. Neben der wendischen Tageszeitung gibt es eine ganze Reihe wendischer Zeitungen und Zeitschriften, so den „Serbski Cassnik“, den „Katolski Posol“, den „Serbski student“, den „Serbske Hospodar“, das Organ der wendischen Sokoln „Sokolski Listy“, die wendisch-religiöse Beilage „Pomhaj Boh“ die Kinderzeitschrift „Raj“, den wendischen Kalender usw. Wendische Organisationen, zusammengefaßt in der Spitzenorganisation der „Domowina“, erstrecken sich über Stadt und Land. 26 wendische Sokoln sind in der Nachkriegszeit ins Leben gerufen worden. An den höheren Schulen wird wahlfrei wendischer Sprachunterricht erteilt, selbst die Volksbildungskurse bieten billige Gelegenheit zur Erlernung der wendischen Sprache. Wir haben wendische Ärzte, wendische Lehrer, wendische Geistliche, wendische Kirchen, wendische Gottesdienste.

Ja die Gottesdienste! Ein gar malerisches Bild, an den historischen Kirchgängen in Burg im Spreewalde erinnernd, bietet sich, wenn die Kirchgänger von Stadt und Land zum sonntäglichen Gottesdienst pilgern. In zwei Kirchen Bautzens wird jeden Sonntag wendisch gepredigt. Da wandern die wendischen Frauen und Mädchen

im malerischen Bunt ihrer Tracht, oft den Überrock geschürzt, über Straßen und Plätze, da dringt aus den Kirchen die sanfte Melodie wendischer Gesänge, da stehen die Kirchgänger nach beendetem Gottesdienst beisammen und das wendische Idiom beherrscht die Straße.

Gleich malerisch ist das Bild an Wochenmarktstagen. Mag eine Markthalle noch so praktisch und hygienisch sein, den Zauber eines Wochenmarktes im Freien ersetzt sie nicht. Vor allem nicht in Bautzen, wenn die wendischen Landleute aus den Dörfern der nächsten Umgebung, aus der Klostergegend und selbst aus der stundenweit entfernten preußischen Heide nach der alten Marktgrafenstadt kommen, hier ihre Erzeugnisse feilbietend und dann neue Waren mit nach Hause nehmend. Wenngleich durch Autolinien usw. neuzeitliche Verkehrsmöglichkeiten geschaffen worden sind, so manche ziehen das Fahrrad vor, den großen Marktkorb vor sich auf der Lenkstange, oder das leichte Panjerspferdchen muß stundenweit laufen, um das leichte Bauernwägelchen nach Bautzen zu bringen. Dann sammeln sich die ländlichen Verkäufer und Verkäuferinnen auf dem Butter-, dem Geflügel-, dem Grünzeug- oder dem Schweinemarkt, und überall wird das Marktbild zu einem guten Teile vom wendischen Einschlag beherrscht. Wendische Trachten tauchen auf, von Malern oft im Bilde festgehalten, und das wendische Wort beherrscht den Marktverkehr.

Wendisches Leben in Bautzen! Wir denken an die Zeit zurück, da der Wendenführer Barth 1919 — eben aus Paris zurück — ungehindert in einer großen Wendenversammlung in wendischer Sprache über seine Pariser Eindrücke berichtete. Oder wir nehmen eine deutsche Zeitung zur Hand und finden eben die Ankündigung eines großen wendischen Konzertes in Bautzen, wie sie zur Pflege wendischen Vereinslebens und wendischer Musik schon oft stattgefunden haben. Ein solches Konzert ist ein künstlerisches Ereignis, an dem auch deutsche Kreise den lebhaftesten Anteil nehmen, ja das durch deutsche Unterstützung oft überhaupt erst möglich wird. Solche Konzerte sind stets eine Manifestation wendischen Volkstums. Wendische Redner rufen das Wendenvolk zur Sammlung, wendische Lieder erklingen zum Ruhme wendischer Komponisten und zur Verherrlichung wendischen Volkstums. Wendische Druschken in malerischer Tracht führen wendische Volkstänze auf. Ein solches Konzert fand beispielsweise wieder am Mittwoch, dem 24. November, statt. Zweihundert wendische Sänger hatten sich hier vereinigt, um unter dem Motto: „Unter der grünen Linde“, dem Baume, der dem Wenden dasselbe ist, was dem Deutschen die Eiche, das wendische Lied zu pflegen und wendisches Volkstum zu vertiefen.

So drückt wendische Eigenart und wendisches Wesen dem alten Bautzen auch zu seinem Teile seinen Stempel auf. So zeigt die freie Entfaltung wendischen Lebens und Strebens zugleich, daß Deutsche und Wenden hier in bester Harmonie zusammenleben. So mögen diese Zeilen ferner eine freundliche Einladung sein, der alten Hauptstadt des ehemaligen sächsischen Marktgrafentums Oberlausitz möglichst an einem Sonnabend oder Sonntag einen Besuch abzustatten. Der Besucher wird hier fesselnde Anregungen und Eindrücke die Fülle finden. G. Sch.

Werbt für die Oberlausitzer Heimatzeitung!